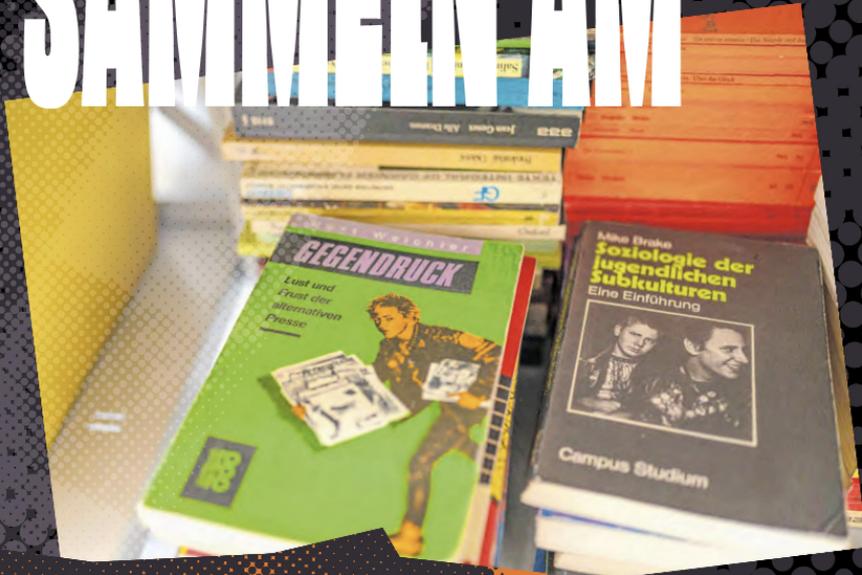


SAMMELN AM



GESELLSCHAFTS RAND

Eine Einrichtung, von der die wenigsten wissen, dass sie überhaupt existiert, feiert Jubiläum: Das Innsbrucker Sub(kultur)archiv wird 10!

Text: Klaus Eriker
Fotos: Kookie Kollektive



Drei vom Archiv: Gründer Maurice Kumar, Gründer Albrecht Dornauer (per Smartphone zugeschaltet) und Herbergebetreiber und Unterstützer Lukas Morscher, Leiter des Stadtarchivs/Stadtmuseum Innsbruck (v. l.)

Wir wissen, was ihr verpasst habt.“ Dieses inoffizielle Motto des Innsbrucker Sub(kultur)archiv wird in Bälde auf T-Shirts gedruckt und soll so für mehr Außenwirkung für eine Institution sorgen, die zwar seit einer Dekade hauptsächlich ehrenamtlich ihrer Arbeit nachgeht, in der Öffentlichkeit aber nach wie vor weitgehend unbekannt ist. Unwichtig sei das Sub(kultur)archiv deshalb aber noch lange nicht, ganz im Gegenteil, wie Albrecht Dornauer und Maurice Kumar, zwei der drei Gründer, betonen. Seit zehn Jahren sammelt das Archiv als privater Verein Versatzstücke des Innsbrucker Kultur- und Nachtlebens: Magazine, Fotos, Literatur, Programme, die Standorte verschollener Clubs und vergangener Kulturstätten, Ideen, Tonträger, Magazine, Devotionalien, einfach alles, wenn es nur so dokumentiert, was popkulturell als „Underground“ bezeichnet wird und sozialgeschichtlich einer Gegenkultur zuzurechnen ist.

JENSEITS DES MAINSTREAM.

Zur Handlungsmotivation befragt, erklärt Maurice Kumar: „Geschichtsschreibung ist Ausdruck von Machtverhältnissen. Was als bewahren- und sammelwürdig erachtet wird, bestimmen diejenigen, die an der Macht sind und die öffentlichen Gelder verwalten. Stadtgeschichte ist aber nicht eindimensional und allgemeingültig aus der Herrschaftsperspektive erzählbar, sie ist vielfältig. Deshalb greifen wir den Output der gesellschaftlichen Randbereiche auf, archivieren die Arbeit politischer, kultureller und sozialer Bewegungen abseits des in Innsbruck über viele Jahrzehnte herrschenden Mainstream.“ Der vom Sub(kultur)archiv bearbeitete geografische Raum hat zwar einen deutlichen Innsbruck-Schwerpunkt, erstreckt sich aber über ganz Tirol und deckt dabei eine zeitliche Spanne von den 1940er-Jahren bis hin zur Jetztzeit ab.

Lukas Morscher, Leiter des Stadtarchivs/Stadtmuseum Innsbruck, steht als Wissenschaftler hinter der Zielsetzung

des Sub(kultur)archivs. Morscher: „Die Kulturgeschichte etwa des Landestheaters ist in Tausenden geschalteln und Belegen dokumentiert, geschichtlich also in Erz gegossen. Das aber, was die Menschen direkt angeht, Alltagsgeschichte(n) jenseits der offiziellen Geschichtsschreibung, geht nach wie vor unter, wird wenig gesammelt, archiviert und wissenschaftlich aufbereitet.“ Aus diesem Grund hat Morscher dem Sub(kultur)archiv vor nunmehr sieben Jahren ein Büro und Lagermöglichkeiten im Außendepot des Innsbrucker Stadtarchivs in der Feldstraße eingerichtet und unterstützt die Mitarbeiter mit einem niedrig dotierten Werkvertrag samt kleinem Ankaufsbudget.

KOCHEN MIT CANNABIS.

In der Feldstraße sammeln sich seitdem in immer größerer Anzahl Fundstücke mit Verweis zu längst vergangenen Kulturrepochen: Das Leuchtschild des „weekender“-Clubs in der Tschammerlerstraße, Hunderte Mixtapes einer frühen DJ-Kultur, die sich von Italien und Innsbruck aus unter dem titelgebenden Namen der italienischen Diskothek „Cosmic“ in Österreich und Mitteleuropa verbreitete, Ausgaben des Stadtmagazins „tamtam“, das in den 1980er-Jahren unter anderem mit Kochrezepten rund um das „Gewürz“ Cannabis auf sich aufmerksam machte, Flyer verschiedenster längst in den Abgründen der Geschichte verschwundener Clubs wie „Jazzclub“, „Akt“, „Haus am Haven“, „Pascha“, „Utopia“, „Couch“. Dazu kommen eine große Sammlung von Kultur-Zeitungsartikeln der Tiroler Tageszeitung über die Jahrzehnte, Interviews mit Zeitzeug:innen, Plakate und verschiedenste Tonträger vieler von Innsbruck und Tirol aus tätiger Musiker:innen mit einer Bandbreite von Dance-Pop über Punk bis hin zu Hip-Hop und Prog-Rock.

Ein Hauptteil der Sammlerarbeit ist dabei nicht nur das Archivieren, sondern

auch das Auffinden und Aufzeigen von Zusammenhängen, das Beschreiben des Gefundenen, vor allem aber auch das Digitalisieren, um die Inhalte später einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können. Gerade im Digitalisieren liegt die derzeit größte Herausforderung der Archivarbeit, wie Maurice Kumar erklärt: „Waren bisher Indizien der kulturellen Arbeit – etwa Flyer, Fotos und Tonträger – analog und damit über Jahrzehnte auffindbar, gibt es das zunehmend nicht mehr. Kulturarbeit wird oft nur mehr digital auf Websites oder über soziale Medien angekündigt und dokumentiert. Informationen dazu sind kaum mehr auffindbar, wenn die dazugehörige Seite nicht mehr existiert



Das Sub(kultur)archiv sammelt unter anderem Poster mit Innsbruck-Bezug. Hier eine Arbeit des Künstlers Egoner zur Saurierausstellung im Schloss Riemenhausen.

Ab ins Archiv

Das Innsbrucker Sub(kultur)archiv freut sich über alle Gegenstände und Informationen mit Bezug zur Innsbrucker Gegenkultur. Diese müssen dabei nicht ins Eigentum des Archivs überführt werden. Es reicht, wenn sie digitalisiert und auf die Homepage subkultur.archiv.at gestellt werden können. Kontaktaufnahme über: archive@subkultur.archiv.at. Eine Abgabe von Gegenständen ist auch im Innsbrucker Stadtarchiv in der Badgasse möglich.

Silleben mit Versatzstücken der Innsbrucker Clubkultur: Plattenspieler aus dem „Scotch“-Club auf Eingangsschild des „weekender“-vormals „Utopia“



„Stadtgeschichte ist aber nicht eindimensional und allgemeingültig aus der Herrschaftsperspektive erzählbar, sie ist vielfältig. Deshalb greifen wir den Output der gesellschaftlichen Randbereiche auf.“

Maurice Kumar, Mitgründer Sub(kultur)archiv

Mixtapes aus der Innsbrucker Afro-Cosmic-DJ-Szene



oder Inhalte vom Betreiber gelöscht wurden.“ Deshalb entwickelt das Sub(kultur)archiv gerade eine Datenbank, in der auch ganze Homepages und viele Internetinhalte gespeichert werden können.

GRAFFITIWALKS UND GRUNDLAGENFORSCHUNG.

Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt ist die Vermittlungsarbeit. Dazu zählen Lesungen genauso wie zum Beispiel geführte „Graffitiwalks“ zu den noch auffindbaren Orten der Innsbrucker Streetart oder Stadtpaziergänge zu ehemaligen Kulturstätten. Zunehmend bedeutsam wird etwas, das Albrecht Dornauer als „Grundlagenforschung“ bezeichnet. Was er damit meint: „Das Sub(kultur)-archiv wird immer mehr zur Informations-

quelle für die universitäre Forschung und für Medienmitarbeiter:innen. Studierende, Wissenschaftler:innen und Journalist:innen klopfen bei uns an, wenn sie Daten brauchen, von denen aus sie eine wissenschaftliche Arbeit oder einen Artikel vor allem zur Innsbrucker Alltagsgeschichte starten.“ Und zu guter Letzt kuratiert das Sub(kultur)archiv eigene Ausstellungen, wie die mit dem Tiroler Museumspreis prämierte Ausstellung „Wir // Hier – Die sogenannte Subkultur“.

DIGITALE ZUKUNFT.

Anlässlich des Rückblicks auf eine Dekade Sammeltätigkeit wagt das Sub(kultur)-archiv auch einen Ausblick: Für die zukünftige Arbeit sucht man ehrenamtliche Mitarbeiter:innen mit emotionaler Anbindung und Spezialistentum – zum Beispiel in den bisher unterrepräsentierten Bereichen „Theater und Literatur“. In den nächsten Jahren sollen zudem die bisher erstellten 50.000 digitalen Datensätze (Bilder, Filme, Interviews und Musik etc.) auf subkulturarchiv.at nicht nur zu finden sein, sondern auch zeitlich und inhaltlich sinnvoll miteinander verknüpft werden.

Bei diesen 50.000 Datensätzen wird es aber nicht bleiben, die Arbeit des Sub(kultur)archivs steht nicht still. Der derzeit neueste Zuwachs im Archiv ist dieser 6020-Artikel, der sich zum Zeitpunkt des Erscheinens bereits zur archivierten Geschichtsquelle gemauert haben wird.